

Alice-Salomon-Hochschule Berlin
z.Hd. International Office
Alice-Salomon-Platz 5

12627 Berlin

Auslandspraktikum in Mexiko

Organicaciones Indias por los Derechos Humanos en Oaxaca (OIDHO)

Vorbereitung

Das Praktikum habe ich im Rahmen des viersemestrigen Projektmoduls “Forschen und Handeln im transnationalen Kontext” unter der Koordination von den Professoren Johannes Kniffki und Darius Zifonun absolviert. Dieses Projekt wurde mit anderen Student_innen zusammen entwickelt und während des Semesters vor dem Praktikum vorbereitet. Die Kontakte mit der Organisation haben wir über unseren Dozent bekommen. Durch seine langjährige Arbeit mit dieser durften wir von dieser seinen Beziehungen profitieren. Jede_r von uns hat im Laufe des Semesters Forschungsfragen erarbeitet, die wir dann während unsere Arbeit mit der Organisation versuchten zu beantworten . Die von uns dort erwarteten praktischen Leistungen waren allerdings bis zu unserem Ankommen in Oaxaca nicht ganz klar. Daher hat sich die Vorbereitung auf das Recherchieren über den lokalen Kontext und die Geschichte Mexikos, Oaxacas sowie der Sozialen Bewegungen vor Ort fokussiert.

Die Vorbereitungen auf das Leben in Oaxaca waren schnell geregelt: wir haben die ersten vier Wochen zusammen in einem gemieteten Gasthaus gewohnt, das wir über eine mexikanische Kleinanzeigen Webseite gefunden hatten. Jede_r hatte dann von dort aus die Gelegenheit in Ruhe nach einer Unterkunft zu suchen denn es wurde während der Vorbereitungsphase klar, dass es von Berlin aus schwierig sein würde eine gute und preiswerte Unterkunft zu finden. Die lokale Erfahrung gab uns später Recht, da in Oaxaca die Informationen meistens durch Mundpropaganda weitergegeben werden.

Das Praktikum

Die Organisation *OIDHO* besteht aus mehreren indigenen Gruppen, die selbstorganisiert handeln und sich für die Rechte und soziale Entwicklung indigener Gemeinschaften einsetzen. Ihr Netzwerk umfasst den ganzen Staat Oaxaca und deren Sitz befindet sich in der Hauptstadt *Oaxaca de Juarez*. Dort verfügen sie über ein großes Gelände mit mehreren Räumlichkeiten wie Werkstätte, gemeinsame Küche, Versammlungsräume, Frauenhaus, Bibliothek, Büros, Garten sowie Wohnmöglichkeiten. Dieser Ort wird als Basis für die Koordinierungsarbeit benutzt. Vertreter_innen des Vorstand, des politischen Rat und der Jugendgruppe arbeiten und treffen sich dort. Meine Tätigkeit hat sich hauptsächlich auf die Arbeit mit der jugendlichen Selbstorganisation konzentriert. Ich habe bei der Vorbereitung verschiedener Jugendworkshops mitgemacht: Wahl der Gemeinschaft wo diese geschehen sollten, Kontakt mit den Bewohner_innen der Dörfer, Aufarbeitung der Aktivitäten und Koordinierung mit den Verschiedenen Organisationen und Kollektiven, die involviert waren, Dokumentation durch Fotos und Protokolle. Der Umfang dieser Workshops ging von Siebdruck und Theater bis zum politischen Bildungsseminar. Die Didaktik war sehr an der Praxis der Pädagogik der Unterdrückten von Paulo Freire sowie an der Theologie der Befreiung Ivan Illich gebunden. Es war für mich die Chance, Schwerpunkte aus dem Studium in der Praxis erfahren zu dürfen. Der Schritt von Theorie zur praktischen Umsetzung fand ich schwierig, vor allem als akademisches europäisch geprägtes Individuum der lokalen Wirklichkeit gegenüber. Die Vorgehensweise der Jugendgruppe war oft chaotisch und es war schwierig sich an einem Leitfaden zu halten. Die theoretische Auseinandersetzung rückte vor dem dadurch entstandenen Zeitaufwand in den Hintergrund. Diese Prozesse waren aber für mich als forschender Praktikant sehr interessant zu reflektieren.

Obwohl der Arbeitsalltag sehr von dem entfernt war, was ich in Europa bisher kannte (lange Stunden, in denen nicht viel passiert, weil man noch auf jemanden warten muss z.B.), kamen die "Aktionsphasen" sehr intensiv vor. Die Entscheidungen wurden erst getroffen wenn nach langen Diskussion alle einverstanden. Die Horizontalität der Arbeitsbeziehungen wurde sehr ernst genommen und der Zeitdruck, an den ich in Europa gewohnt bin war kaum zu spüren.

Ich muss aber zugeben, dass die Erfahrung von anderen Praktikant_innen sowie Freiwilligen manchmal anders waren. Sie wurden nicht so stark in die Organisationstätigkeiten einbezogen sondern eher an bürokratischen Tätigkeiten und einfache Dokumentationsarbeit eingesetzt. Der persönliche Kontakt von Johannes Kniffki zu den Gründer_innen der Organisation hat vermutlich eine große Rolle dabei gespielt.

Alltag in Oaxaca

Um mich an das Leben in Oaxaca zu gewöhnen habe ich etwa Zeit gebraucht denn viele Menschen haben eine ganz unterschiedliche Beziehung zur Zeit und zu Problemen. Es wurde viel relativiert und wird immer davon ausgegangen, dass Probleme eine Lösung haben. Außerdem ist der soziale Kontakt sehr einfach, die Leute erschrecken sich nicht, wenn man die auf der Straße anspricht. Die Situation ist für Frauen etwas anders...Machismus ist in Mexiko weit verbreitet und tief in dem Habitus geprägt. Oft hat mich die Haltung von Männern mit Freundinnen oder Kolleginnen gestört. Der Zwiespalt zwischen meiner über Jahren hinweg gebildeten Identität und dem Bedürfnis mich an die lokalen Sozialisierungsrituale anzupassen war bis zum Ende des Aufenthalts präsent.

Praktische Tipps

Transport: Wenn man sich einmal an das mexikanische Organisationssystem gewöhnt hat, ist es einfach mit alltäglichen Situationen umzugehen. Das Transportsystem mag auf den ersten Blick chaotisch erscheinen aber wenn man sich ein bisschen herum informiert merkt man, dass *Colectivos* (kollektive Taxis) und Minibusse bis zu dem kleinsten Dorf Oaxacas fahren. Außerdem ist der öffentlicher Nahverkehr innerhalb der Stadt gut organisiert. Es gibt zwar keinen festen Fahrplan aber die Busse (*Camiones*) fahren oft. Günstige Preise hören auf, wo das Monopol von einigen Großunternehmen anfängt (hauptsächlich bei langen Strecken). Für den, der sich die Zeit nimmt Informationen über Mundpropaganda zu sammeln ist es trotzdem möglich billigere Wege zu finden (Mitfahrgelegenheit, kleinere schwer zu finden Busunternehmen...).

Wohnen: Die Miete des Gasthauses, wo wir das erste Monat gewohnt haben war zu teuer für die angebotene Leistung aber wie bereits vorher erwähnt, war es schwierig etwas über das Internet zu finden ohne es besichtigen zu können. Manche haben dann über Leute aus der Organisation oder aus der Universität etwas gefunden. Wohngemeinschaften sind in Oaxaca nicht üblich oder zumindest sehr schwierig zu finden. In der Regel bieten Familien ein oder mehrere Zimmer in ihrem Haus an. Es wurde mir empfohlen durch die Stadt zu laufen, und in verschiedenen Läden zu fragen, sie wissen manchmal wo es ein Zimmer in der Nachbarschaft zu vermieten gibt.

Fazit

Der Auslandsaufenthalt war für mich eine bereichernde Erfahrung, die ich jeder_jedem, der_die sich für internationale Sozialarbeit interessiert empfehlen würde. Die Herausforderungen sich mit Praxen auseinander zu setzen, die zum Teil ganz anders sind als das, was man aus dem Studium erfahren hat ist manchmal destabilisierend. Das Bewältigen dieser ist nichtsdestotrotz eine wertvolle Ergänzung der professionellen Identität.